

nik erfüllte nach eigenen Angaben einen doppelten Zweck: Sie sollte einerseits dem Konvent die Namen der Wohltäter und Wohltaten überliefern, damit man wußte, für wen man zu beten hatte, und andererseits Neidern durch Wahrheit und Gerechtigkeit entgegenreten: Die Klosterchronik trat hier gleichsam an die Stelle sowohl eines Besitzverzeichnisses wie eines Gedenkbuchs (dessen Blütezeit längst überschritten war)⁴⁰. Das Gebetsgedenken war auch primärer Zweck der Chronik Ortliebs von Zwiefalten, die ebenfalls einen doppelten Nutzen erzielte: für die Wohltäter (*benefactores*), die ins Gebet eingeschlossen wurden, und für die Mönche, die deren Namen erfuhren⁴¹. Im Zusammenhang von Gebetsgedenken und Klostergeschichtsschreibung, die beide der *memoria* dienten⁴², wird die von Michel Sot herausgestellte Nähe der Chroniken zur Liturgie am deutlichsten greifbar. Ein weiterer religiöser Zusammenhang zeigt sich in der Chronik von Petershausen, der eine lange Abhandlung über das Klosterleben (*cenobialis vita*) und die Tugenden der engelgleichen Mönche vorangestellt ist⁴³: Klosterchroniken verstanden sich demnach als eine ganz auf monastische Bedürfnisse ausgerichtete, historiographische Gattung, die sich mit anderen Werktypen klösterlicher Prägung eng berühren konnte.

⁴⁰) Ebd. cap. 52 wollte die Abmachungen über das Gebetsgedenken geschlossen zusammenstellen: *Sed quia de talibus anniversariis adhuc alia restant dicere, congruum videtur, quamvis diversis temporibus a diversis personis statuta fuerint, ut simul memorie commendantur, ut facilius a lectore inveniantur*. Vgl. K a s t n e r (wie Anm. 14) S. 27 f.: Die Chronik war Güterverzeichnis und Liber vitae zugleich.

⁴¹) Prol., S. 4. In cap. 17 erläutert Ortlieb ausführlich das Totengedächtnis der Gründerfamilie. Es ist ganz unzutreffend, wenn K a s t n e r (wie Anm. 14) S. 89 f., aus dem Nutzen für Kloster und Wohltäter eine Rangordnung ableitet.

⁴²) Vgl. zu diesem Aspekt: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. v. Karl S c h m i d und Joachim W o l l a s c h (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984); zum Zusammenhang mit der Historiographie: Eckhard F r e i s e, Kalendarische und annalistische Grundformen der Memoria, ebd. S. 441–557.

⁴³) Vgl. dazu Klaus S c h r e i n e r, Mönchtum zwischen asketischem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Spiritualität, Sozialverhalten und Sozialverfassung schwäbischer Reformmönche im Spiegel ihrer Geschichtsschreibung, Zs. für württembergische LG 41 (1982) S. 250–307. Auch wenn es sich hier (was ich nicht glaube) – vgl. den Beginn (S. 18): *Scripturus de casibus monasterii sancti Gregorii pape, quod dicitur Dominus Petri, primo libet prenotare, quanta auctoritatis dignitate prefulgeat monasterialis institutio* – um eine ursprünglich selbständige Schrift eines anderen Autors handeln sollte (so Irene S c h m a l e - O t t, in: Wattenbach-Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 1, 1976, S. 281 f.), wäre die Zusammenstellung in einer Chronik doch bezeichnend.